

Aus Stadt und Land. Mähr.-Schönberg.

Spätherbst.

Meher der fahlen Wiege liegt ein Schleier
Der letzte rote Schein am Berg verglüht
Und stille träumend liegt der tiefe Weiber,
Ein Raub durch die rauhen Lüfte zieht.
Und weithin ist es still, die Welten schlafen.
Spätherbst ist da, der Winter nicht mehr fern,
Sie will zuletzt noch Großes schaffen,
Die Frau Natur, bis still verglüht ihr Stern.
Vom Berge kommt ein Schall, der Hirtentrube
Bläst zu der Allerseelenfeier noch ein Lied,
Mir ist, als fang er alles Glück zu Grabe —
Und nichts, — nichts mehr vom Sommer übrig blieb.
Und immer schwärzer stehn die Schatten
Der letzte Sonnenschein am Berg verglüht
Und fahler, dunkler sind die weiten Matten
Ein grauer Nebel übers Wasser zieht. S. A.

Zum Tode des Lehrers Edmund Sand. Der gestern unter großer Beteiligung zu Grabe getragene Lehrer Edmund Sand wurde am 13. November 1870 in Schönberg als Sohn des Fabrikbeamten Reinhard Sand und der Bleichwallerstochter Marie Klamerl geboren, studierte hier und in Olmütz und trat in den Lehrendienst ein. Nach einigen Schuljahren in den Landgemeinden, so als Schulleiter in Nikles, kam er über Hermesdorf im Jahre 1894 in die Vaterstadt, wo er als Lehrer und prov. Leiter an der Knaben- und Mädchenschule, als Musik- und Stenographielehrer am Gymnasium, als Chorleiter des Männergesangsvereins, als Organist in der Klosterkirche, als Obmann des Gabelsberger-Stenographen-Vereins beständig tätig war. Im Dienste der Jugendbildung und der Musikpflege hat Edmund Sand sein Bestes geleistet und er wird also, die sich von ihm als freudig Bekendenden seit Kindesjahren in der Schulbank oder auf der Probe haben leiten lassen, in von Dank und Anerkennung veredelter Erinnerung noch lange lebendig bleiben.

Mehr als 50.000 RM für das Kriegswinterhilfswerk. Das Ergebnis der letzten Straßensammlung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes hat alle Erwartungen weit übertroffen. Noch nie wurde bei einer Sammlung im Kreis Mähr.-Schönberg ein derartiges hohes Ergebnis erzielt. Insgesamt wurden bei der letzten Straßensammlung im Kreis Mähr.-Schönberg 51.715,63 RM aufgebracht. Davon entfallen auf die zwei Veranstaltungen „Mit dem Lied durchs Leben“ in Mähr.-Schönberg und Mähr.-Altstadt fast 20.000 RM. Die Straßensammlung in der Stadt Mähr.-Schönberg hatte ein Ergebnis von 15.875,87 RM, hierzu kommt noch der Ertrag des Wunschkonzertes in der Höhe von 14.600 RM. Das Konzert war ein künstlerisches Ereignis. Unter der Leitung des Vg. Dr. Raimund Adametz-Mähr.-Altstadt und Vg. Alois Haerlel-Mähr.-Schönberg wirkten die Singgemeinschaft (Chorverein Mähr.-Schönberg und Reichsbahn-Singchor), die Orchesterensemble (Stadtkapelle, Musikabteilung des Chorvereins Mähr.-Schönberg) und Singchöre der Fa. Schiel, der H. J. des VDM und der SA und das Streichquartett Käber mit. Solisten waren: Margarete Brandstetter, Ilse Hausmann, Irene Sulis, Grete Jantsch, Anni Schäfer, Karl Gold, Erich Hilbert, Franz Müsch, Heinz Rischl und Rudolf Weith. Die Darbietungen fanden stürmischen Beifall. In den einzelnen Orten hatte die Sammlung folgendes Ergebnis: Groß-Allersdorf, 2437,20 RM, Grumberg 176,09 RM, Frankstadt 664,99 RM, Adamsthal 212,40 RM, Petersdorf 974,43 RM, Weitzendorf 1146,52 RM, Reitendorf 755,95 RM, Wiesenberg 866,08 RM, Deutsch-Diebau 1152,44 RM, Mähr.-Altstadt 5597,12 RM, Stubenleiten 268,35 RM, Kradsdorf 342.— RM, Spieglist 293.— RM, Zöptau 385,76 RM.

Appell der Erzieherchaft des Kreises Mähr.-Schönberg. Der NS.-Verehrer und des Kreises Mähr.-Schönberg eröffnete am 28. Oktober seine Tätigkeit im neuen Schuljahre mit einer Feiertunde im großen Saale des Deutschen Vereinshauses, die mit einem Klaviertriosch von Mozart eingeleitet wurde. Hierauf verabschiedete sich Vg. Robert Hirsch als Kreiswaller des NSV von der Erzieherchaft, da er dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen mußte. In Vertretung des dienstlich abwesenden Kreisleiters dankte der Kreisleitersamtsleiter Vg. Hirsch dem aus seinem Kreisamte ausscheidenden Vg. Hirsch für seine verdienstvolle Tätigkeit und übertrug das Kreisamt für Erzieher dem Vg. Josef Kern. In einem Appell an die Erzieherchaft würdigte Vg. Kern zunächst die Verdienste des bisherigen Kreiswalters Vg. Hirsch um den Aufbau des NSV im Kreise Mähr.-Schönberg, überbrachte dann die Abschiedsgrüße des Vg. Dr. Eichholz, der durch seine Berufung nach Krauf ebenfalls gezwungen war, sein Amt als Gewaltunter niederzulegen und sprach dann über Ziel und Aufgaben der Erzieher. Ziel einer festgefühten Erziehergemeinschaft muß es sein, jenen Erzieherthypus zu entwickeln, der weltanschaulich gefestigt, vorbildlich in Haltung und Leistung selbst das erzieherische Bild als Ganzes verkörpert.

Cello-Konzert. Am 7. November spielt in Mähr.-Schönberg die Berliner Cellovirtuosin Sigrid Succo, am Flügel begleitet von Dr. Eduard Greifer von Ghari, der auch eine seiner letzten Kompositionen für Klavier zu vier Händen bringt. Das Konzert, das bei allen Musikfreunden regstes Interesse erweckt, wird vom Bürgermeister Hans Rautsch und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet.

Uebergabe neuer Gefolgschaftsräume. Im Rahmen einer Feiertunde in der Nordm. Brauerei- und Malzfabrik M.-Schönberg, wurden die neuerstellten Gefolgschaftsräume, die dem zeitgeiste Rechnung tragen, der Bestimmung übergeben. Vg. Illschmann begrüßte u. a. Vertreter der Partei, der SA und der Stadtgemeinde, worauf er den inneren Aufbau des Betriebes skizzierte. Hauptarbeitsgebietswaller Vg. Schmidt der SA verwies in seiner Ansprache auf den vorbildlichen Gemeinschaftsgeist, der bei der Erstellung dieses Wertes herrschte, da ein Teil der Freizeit für die unterschiedlichen Arbeiten seitens der Gefolgschaft gespart wurde. Ueberwies zählen die Räume zu den schönsten des Kreisgebietes. Hierauf erfolgte die Uebergabe in Vertretung des erkrankten Betriebsführers, Vg. Dr. Schmid, durch den Betriebsobmann. Mit der Feiertunde endete die Feierstunde, an die sich eine Stunde frohen Beisammenseins angeschlossen.

Arbeits- und Schulungstagung des Handwerks und Handels. Die Ortsobmänner, die Ortshandwaller und die Weller für den deutschen Handel in der SA des Kreises M.-Schönberg treten am 1. November in M.-Schönberg zu einer Arbeits- und Schulungstagung zusammen, die im Deutschen Vereinshaus um 8.30 Uhr beginnt. In dieser Tagung werden zeitgemäße und grundsätzliche Fragen des deutschen Handwerks und des Handels zur Verhandlung kommen.

Vom Kriegseinsatz der Hitlerjugend. Der Bann Mähr.-Schönberg sammelte heuer 270 kg Lindenblüten und lieferte sie an die Apotheker ab. Die Sammlung von Bucheckern, Ebereschen und Kastanien ist noch nicht abgeschlossen.

Schießsport. Der Deutsche Schützenverein M.-Schönberg veranstaltete Sonntag, den 8. November das Herbst-Schießen. Es wird von früh 8 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, mit Unterbrechung der Mittagspause von 12 bis 14 Uhr, geschossen. Beschieden werden Kleinkaliber-Scheiben auf 150 m Entfernung, sowie Kleinkaliber-Scheiben auf 50 m Entfernung. Für jede dieser Scheibengattungen werden die besten 6 Schützen mit Erinnerungspreisen beteiligt. Zutritt zu diesem Schießen haben alle Freunde des Schießsportes.

65. Geburtstag. Herr Notar Erwin Fuchsig feiert am 1. November sein 65. Geburtstag.

Zulassungsmarken für Front-Weihnachtspäckchen anfordern. Im unfernen Soldaten an der Front auch in diesem Jahre die Möglichkeit zu geben, Weihnachts-päckchen zu erhalten, wurden an alle Wehrmachtangehörigen und gleichgestellte Personen, die eine Feldpostnummer führen, Päckchenzulassungsmarken ausgegeben. Diejenigen, die Weihnachts-päckchen versenden wollen, müssen also von den betreffenden Soldaten Zulassungsmarken anfordern. Die Weihnachts-päckchen mit Zulassungsmarken müssen bis spätestens 30. 11. bei der Reichspost eingeleistet sein.

November. Nicht umsonst heißt der November der „Windmonat“, und unsere Ahnen überkam in den Novembernächten das Orselen, wenn sie das Heulen der dahinjagenden Winnsbraut hörten. Glaube man doch nichts anderes, als daß Wotan mit seinem Totenheer durch die Lüfte jagt, und daß die Seelenvögel über die Gräber flatterten. Der altheidnische wilde Jäger Wotan hat sich in christlicher Zeit in den heiligen Martin gewandelt, der auf seinen in milderen Formen gehaltenen Umzügen auf einem Schimmel reitend dargestellt wird, als Zeichen des ersten Schneee, der sich zuweilen schon am Martinstag „einkünfteln“ pflegt. Für gewöhnlich freilich präsentiert sich das himmlische Maß des November in Gestalt eines kalten Regens, der aus bleischnen grauen Wolken in überreicher Fülle niederzugesen pflegt und bei sensiblen Naturen die Wehligstimmung auslöst, die sich mit Regen und Nebel schwer auf die Seele herniederentst. So ist denn auch kein Monat des Jahres so innerer Einfuhr und stiller Betrachtung so geschaffen wie der November mit seinem düsteren Himmel, den kurzen Tagen und der trüben Stimmung, die in stiller Wehmut der Dahingekleideten gedenken läßt, deren Gräber wir am Allerseelen- und dem Totensonntag mit Blumen und Kränzen schmücken.

Aus der Theaterkassette. Als erstes Lustspiel dieser Spielzeit bringt das Stadttheater „Komödie im Fort-haus“ von Karl Bunje.

Der Sternenhimmel im November 1942. Am 2. November wechselt die Sonne von den Grenzsternen der Jungfrau in die Waage hinüber, um von hier aus am 22. den Skorpion zu erreichen. Die Tageslänge sinkt auf 8 1/2 Stunden. Der Mond zeigt am 1. im Zeichen des Löwen das letzte Viertel, am 8. Neumond im Skorpion, am 15. im Wassermann das erste Viertel und am 23. im Stier Vollmond. Unter den Planeten ist Merkur zu Anfang des Monats in der Jungfrau am Morgenhimmel zu sehen. Venus bleibt unsichtbar. Mars taucht erst zum Monatsende in der Waage am östlichen Morgenhimmel wieder auf, wo er dann etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang zu beobachten ist. Jupiter geht Anfangs gegen 22 Uhr, zuletzt bereits um 20 Uhr strahlend hell in den Zwillingen auf. Schon in einem sechsfachen Feldstecher zeigt Jupiter eine deutlich erkennbare Scheibe, während ein achtfaches Glas die vier hellen Jupitermonde I bis IV als winzige Sternchen neben der Planetenscheibe wahrnehmbar macht. Ingesamt hat Jupiter 11 Monde, wovon die ersten vier in kleinen Fernrohren, die nächsten fünf nur in großen Teleskopen und die erst 1938 entdeckten beiden letzten nur auf photographischem Wege sichtbar sind. Die vier hellen Monde besitzen folgende Durchmesser: I = 3990 km, II = 3300 km, III = 5700 km, IV = 5400 km. Hiervon halten sich lediglich I und II in der Größenordnung des Erdmondes (Durchmesser = 3480 km), während die Monde III und IV den Durchmesser des Planeten Merkur (= 4800 km) noch übertreffen. Der Saturn ist im Stier während der ganzen Nacht zu sehen. Am 23. zieht der Mond am Saturn und am 27. am Jupiter vorbei. Von Osten nach Westen wölbt sich die Milchstraße über den winterlichen Himmel hinweg. Im Scheitel steht das Sternbild der Kassiopeja. Der Osthimmel zeigt uns den Perseus, darunter (links) den Fuhrmann mit Kapella und (rechts) den Stier mit dem Saturn und dem Sternhaufen der Plejaden.

Der Hermesdorfer Fischerstreit

Von Franz Schiel, Pörsdorf.

Zu den alten Rechten der Grundobrigkeit gehörte neben dem Jagdrecht auch das des Fischens in allen Gewässern (= ius piscandi), das sie aber nicht selbst ausübten, sondern an die Gemeinden verpachtete, welche alljährlich dafür einen Zuschuss ins Rentamt reichten. Unsere Gewässer waren ja reich an Forellen, während die kleineren Bäche eine große Zahl von Krebsen aufwiesen (daher der häufig vorkommende Name „Krebsbach“). Einen bedeutenden Schaden verursachten aber die Hochwässer und das Solzfischen, wodurch die Brut häufig vernichtet wurde. Auch die Bosheit der Menschen muß hier in Erwägung gezogen werden, die gar oft Sägelpläne in die Gebirgsbäche schütteten und so den Fischreichtum vernichteten. Daher erklärte sich der Niedergang der Zucht, besonders als die Fabriken die Gewässer verunreinigten.

Am 7. Oktober 1777 kündigten die Gemeinden Ober- und Nieder-Hermesdorf der Eisenberger Herrschaft den Flußwasserzins von jährlich 4 fl 40 kr auf, weil die Herren der Robotatjustierungskommission, die zu einer Amtshandlung hierher gekommen waren, die Bauern dazu ermuntert hatten; sie bestärkten die „Querulanten“ in dem Vorgehen gegen die Herrschaft, die auch die Kündigung ruhig annahm und die Flußgerechtigkeit an den Gemeindefreier Karl Bierantsh und den Schlosser Hans Georg Olbrich gegen den alten Zins von 4 fl 40 kr verpachtete. Die beiden begehrten aber den Schuß der Herrschaft, damit nicht die Bauern sie beim Fischen behindern; denn auf den Wiesen, die sich neben den Gewässern ausbreiteten, wuchs ausgezeichnetes Gras, sodas man befürchten mußte, die Besitzer dieser Gründe werden Einspruch erheben gegen das Fischereirecht. Die Herrschaft Eisenberg sagte auch ihre Hilfe und Unterstützung zu. Kaum aber hatten die Pächter den Vertrag unterzeichnet und wollten ihr Recht ausüben, erhoben die

Schönberger Beschwerde, weil ihnen allein dieses Recht in der Zeh und den Nebenbächen zustünde, daher die Pächter sich einen schweren Eingriff in die Rechte der Stadt Schönberg erlaubten, die doch genau wie die Herrschaft Eisenberg das Dominikalrecht besäße; die Schönberger Fischer hätten auch allezeit in den Gewässern der Herrschaft Eisenberg gefischt.

Dies war aber nicht richtig, wie der Hermesdorfer Wiesenerger Weibösig veräußerte, der durch viele Jahre das Amt bekleidete und auch selbst gefischt hatte. Die Aeder und Wiesen gehörten zum Herrschaftsgebiet Eisenberg und Pörsdorf, über die sich plötzlich die Schönberger ein ius dominicale anmaßten, das sie doch nie besaßen und nicht besitzen konnten, weil sie eine Schutzstadt der fürstlichen Eisenberger Herrschaft waren. Ein Bauer vom Krbesesof hatte einmal, soweit sein Acker reichte, gefischt, was ihm aber sofort der Allersdorfer Amtmann streng verboten; denn das Fischereirecht stehe nur der Grundobrigkeit zu und nicht den Untertanen, die es aber wohl pachten könnten; es wäre ein Unrecht, wenn die Schönberger den zwei Hermesdorfern die Fischergeräte wegnehmen wollten. Schönberg stützte sich auf den Kaufbrief des Jahres 1569 und auf die Freiheit, die es von Johann Hierotin erkaufte hatte, sodas es ein ius dominicale besäße und mithin auch das ius piscandi in der Zeh und den Nebenbächen.

Diesen Hinweis ließ aber der Eisenberger Amtmann nicht gelten, da ja dann die Schönberger das Fischereirecht auch auf das Allersdorfer Gebiet ausdehnen könnten.

Im Juni 1778 vertrieben die drei Schönberger Bürger Ignaz Sandmann, Gotfried Vietch und Käber die Hermesdorfer Pächter, als sie gerade fischten. Nach einem Schreiben vom 17. Oktober 1778 erklärte die fürstliche Herrschaft, daß Schönberg im Rechte wäre, wenn in dem Kaufbrief von 1569 Hermesdorf erwähnt wäre, doch sei nur von Frankstadt und Rabenleiten die Rede. Am 21. November 1778 stellte der Amtmann von Eisenberg fest: 1. die Gründe und Wiesen, auf denen der Fischfang ausgeübt wird,

gehören zur Gemeinde Hermesdorf und daher zur Eisenberger Herrschaft.

2. Leistete von Hermesdorf nur der Bauer Michael Groer von einer Wiese einen Jahreszins von 11 ft 1 d nach Schönberg.

3. Die Hermesdorfer Gründe gehören in den Eisenberger Kataster, die Schönberger in den eigenen städtischen. Die Fischer der Stadtgemeinde übten das Fischrecht auf ihrem eigenen Gebiete aus, ebenso die Hermesdorfer auf ihren Gründen.

4. Grenz Hermesdorf nirgendes an Frankstadt und Rabenleiten, sodas der Hinweis auf den Kaufbrief 1569 gegenstandslos ist.

5. Floss die Zeh früher einmal näher bei der Gemeinde Schönbrunn, und diesen alten Graben (auch Rinsal genannt) genossen die Fischer beider Gemeinden.

6. Die Schönberger wollen sich das Fischrecht sophistisch anmaßen.

Im Winter ruhte der Streit, doch schon am 22. März 1779 verlangte der Eisenberger Amtmann vom Fürsten genaue Weisungen, wie er sich in dem Streitfall gegen die Schönberger zu benehmen habe. Er ging nicht mehr wie früher einmal nach eigenem Gutdünken vor, da er ja die Entscheidung des Olmüzer Kreisshauptmannes fürchten mußte, der den Dominien nicht gut gesinnt war.

Am 3. April 1779 schlichen sich Schönberger Bürger auf Hermesdorfer Gebiet, um hier zu fischen, was aber die Hermesdorfer nicht duldeten. Deshalb hielt der Amtmann dem Stadtrate am 8. April das Rechtswidrige dieser Handlungsweise vor, da doch Hermesdorf stets den Flußwasserzins nach Eisenberg und nicht nach Schönberg gereicht hatte; von dem Besitze der Orte Frankstadt und Rabenleiten könne sich beim besten Willen kein Fischrecht der Stadt für Hermesdorf ableiten lassen. Darum sei Schönberg im Irrtum mit seiner unbegründeten Forderung.

(Quellen: Herrschaftsbüch Eisenberg 1 im Fürstlichen Archiv in Wien.)